

Von Worten erweckt

Lars Ruppel ist Poet von Beruf und tourt mit seinem Projekt „Weckworte“ durch Deutschland

Von Julia Hoffmann

Da ist es wieder, das Leuchten in den Augen seiner Zuhörer. Sie lachen, scherzen, freuen sich. Und merken gar nicht, wie er es schafft, seine Mission zu erfüllen: Lars Ruppel steckt seine Umgebung an. Mit seiner Liebe zur Poesie.

„Zu viel Goethe kann einen schweren Gehirnschaden hervorrufen“, mahnt Lars Ruppel die Schüler des Gymnasiums Mainz-Oberstadt in seinem Gedicht-Workshop. Lieber beginnt er mit etwas Einfachem. „Mein erstes Gedicht habe ich mit acht Jahren geschrieben“, erzählt er. Eine Hausaufgabe zur Steigerung von Adjektiven: „Öl ist giftig, Rauschgift ist giftiger, Gift ist am giftigsten“, zitiert er, und die Kinder kichern. So ein Quatsch.

Lars Ruppel ist 30 Jahre alt, stammt aus dem hessischen Gumbach, lebte später in Marburg und wohnt heute in Berlin. Warum er hauptberuflicher Poet geworden ist? „Ich kann tatsächlich nichts anderes“, sagt er.

Mit 16 Jahren stand er zum ersten Mal auf der Bühne. Bei einem „Poetry Slam“, einem Wettbewerb, bei dem Poetinnen und Poeten mit ihren Gedichten vor Publikum gegeneinander antreten. Damals war Ruppel ein Punk. Er trug einen Schottenrock zum blau gefärbten Irokesenstreifen und eine Lederjacke mit Nieten. Sein Hobby war „In Büsche springen – Heckjumping“. „Die Leute haben mir zugehört, wenn ich auf der Bühne stand. Ich glaube, genau das habe ich damals gebraucht“, sagt er.

Weltweit mit seiner Lyrik unterwegs

Inzwischen tourt Ruppel mit seiner Poesie durch ganz Deutschland und die Welt. Er nimmt an Poetry Slams teil, gibt Workshops für Kinder und Erwachsene, schreibt Bücher und hat eine Kolumne im Radio. Bis in den Sudan hat ihn seine Leidenschaft schon geführt. Dort hat er für das Goethe Institut 2009 die ersten Poetry Slam-Meisterschaften organisiert.

Heute leitet er den Workshop „Weckworte“ mit Schülern des Gymnasiums Mainz-Oberstadt und Bewohnern des Seniorenzentrums „Am Rosengarten“ in



„Gedichte bleiben ganz nah am Herzen dran“, sagt Lars Ruppel. Foto: Julia Hoffmann

Mainz. Er trägt keinen Irokesenschnitt mehr, sondern eine schwarze Hose, ein graues Poloshirt und eine Hornbrille. Mit dem ersten Mädchen, das zum Workshop kommt, erzählt er sich abwechselnd Witze: „Was hoppelt über die Wiese und raucht?“ Ein Kaminchen. Beide lachen.

Ruhig wirkt er, fast etwas unscheinbar. Doch als alle Schüler im Stuhlkreis vor ihm sitzen, lebt er auf. Springt vom Stuhl, rezitiert, was das Zeug hält. Reißt die Arme hoch, geht im Kreis und

blickt jeden an. „Sag mir irgendein Wort“, sagt er zu Ahmad aus der sechsten Klasse. „Bananenmilchshake“, sagt der Junge. Und Ruppel baut es in seinen Text ein.

Gut vorstellbar, wie Lars Ruppel auch ein großes Publikum begeistert. Er gibt alles, auch wenn nur 15 Schülerinnen und Schüler und eine Lehrerin vor ihm sitzen.

Dann darf sich jedes Kind ein Gedicht aussuchen. Alle stellen sich in den Kreis und lesen gleichzeitig laut vor: Erst langsam, dann schnell, dann traurig und dann

mit amerikanischem Akzent. Er macht den jungen Poeten Mut: „Kreativität fängt oft dort an, wo die Lehrerin sagt: Das ist falsch.“

Bei allem Klamauk bereitet er die Kinder auch darauf vor, was gleich auf sie zukommt. Sie wollen einer Gruppe von Senioren Gedichte vortragen. Aber nicht bloß vorne stehen und vorlesen. „Manche werden euch kaum hören oder sehen können“, sagt Ruppel zu den Kindern. „Deshalb gebt ihnen die Hand, blickt ihnen in die Augen und versucht, Kontakt aufzunehmen.“

Dann ist es so weit. Sie betreten den Speisesaal. Da sitzen ein Dutzend Frauen und ein Mann. Einige schauen interessiert, andere wirken in sich gekehrt. Lars Ruppel trägt Gedichte vor. Etwa „Die Kuh“ von Heinz Erhardt. Bei der „Loreley“ von Heinrich Heine fangen einige an zu singen. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten / dass ich so traurig bin...“

Gedichte von Schiller und Ringelnatz

„Von der Stirne heiß / rinnen muss der Schweiß“, rezitiert er Schillers „Das Lied von der Glocke“. Da passiert es. Eine Frau, die abwesend wirkte, in ihrem Rollstuhl zusammengesunken saß, hebt den Kopf. Sie öffnet die Augen und spricht das Gedicht mit. Ein paar Zeilen, mit klarem Blick. Dann sinkt ihr Kopf wieder nach unten. Sie schließt die Augen. „Ein solcher Moment gibt mir mehr als aller Applaus, den ich für meine Bühnenauftritte bekomme“, sagt Lars Ruppel.

Auch für die Kinder wird es ein Erfolg. Ein Mädchen nimmt jede Bewohnerin an der Hand und zitiert „Kindersand“ von Joachim Ringelnatz: „Das Schönste für Kinder ist Sand. Ihn gibt's immer reichlich. Er rinnt so unvergleichlich / zärtlich durch die Hand.“ Und streicht ihnen über die Handfläche. Die Bewohner strahlen.

Nach vier Stunden Workshop ist Lars Ruppel keineswegs erschöpft. „Eher entspannt und zufrieden, dass alles so gut gelaufen ist“, sagt er. „Wo geht's hier zum Rhein?“ fragt er noch, schultert seinen Rucksack und macht sich auf den Weg. Später fährt er weiter nach Frankfurt, dann nach Marburg und am nächsten Tag zurück nach Berlin. Immer mit einer Mission: Poesie unters Volk zu bringen.

ZUR SACHE

„Weckworte“

Seit vier Jahren gibt es das Projekt „Weckworte“. Das Konzept stammt aus den USA und hieß früher „Alzpoetry“. Dabei geht es darum, Menschen mit Demenz Gedichte vorzutragen, die sie aus ihrer Kindheit kennen. Lars Ruppel schult auch Pflegekräfte, die damit eine Verbindung zu den Menschen schaffen können.

Die Stiftung Lesen organisiert Workshops über das Projekt „Zeitungsbau Brücken“, bei dem Kinder und ältere Menschen sich zum Lesen treffen.

Lars Ruppel, E-Mail: slamarburg@gmx.de, Telefon 0177 / 6730031, Internet: www.larsruppel.de www.stiftunglesen.de

MENSCHEN UND MEINUNGEN

Frau aus dem Südwesten

Bei der Bundesdelegiertenversammlung des Sozialdienstes Katholischer Frauen (SkF) in Bergisch-Gladbach ist die Mainzer Juristin **Hildegard Eckert** (59) in den Bundesvorstand gewählt worden. Die stellvertretende Vorsitzende des SkF-Ortsverbands Mainz will sich auf Bundesebene mit dem Leitbild des SkF befassen und sich in die Diskussion um dessen ethische Grundlagen einbringen. Sie freut sich, dass sie als „Frau aus dem Südwesten“ im Vorstand ist. Hildegard Eckert möchte sich im Verband auch mit der Frage befassen: „Wie geht es weiter mit den vergleichsweise kleineren Ortsvereinen?“ In den Bistümern Mainz, Limburg und Fulda ist der SkF in Mainz, Gießen, Wiesbaden, Frankfurt, Bad Soden-Salmünster, Hanau, Kassel und Marburg vertreten. (nen)



Foto: SKF

Hilferuf: „Es schreit zum Himmel!“

„Es schreit zum Himmel – aber der Himmel antwortet nicht!“, so beschreibt **Ursula Hasenburg** die Situation der syrischen Flüchtlinge, die auf der griechischen Ägäis-Insel Lesbos vor dem Bürgerkrieg in Syrien und dem IS-Terror Schutz suchen. Hasenburg, langjährige Referentin des Limburger Exerzitien- und Bildungshauses der Pallottinerinnen, lebt seit über 20 Jahren in Griechenland – und ist „hautnah dran“. „Bis zu 2000 Flüchtlinge kommen täglich mit Booten auf Lesbos an – und werden nach ihrer Registrierung zu einer Unterkunft in der Inselhauptstadt Mythilini gebracht, die aus allen Nähten platzt, denn sie ist nur für 350 Menschen ausgelegt“, so Hasenburg in einem Hilferuf. (ids)

Kontakt Hasenburg: Telefon: 01 76 67 86 49 89; Fax-Nummer: 0030 22 53 07 11 80

Trauer um Bernhard Jagoda

Die Kirchengemeinde Heilig Geist in Treysa und Gilsberg hat sich in Dankbarkeit und Trauer von **Bernhard Jagoda** verabschiedet. „In den letzten Jahren war er für die Pfarrgemeinde eine feste Stütze, vor allem auch als stellvertretender Verwaltungsrats-Vorsitzender.“ Jagoda war auch Mitglied im Katholikenrat der Diözese Fulda. Vielen Menschen war der CDU-Politiker als Präsident der Bundesanstalt für Arbeit (heute Agentur für Arbeit) in Erinnerung. Diese Aufgabe erfüllte er von 1993 bis 2002. „Freundlichkeit, Herzlichkeit und Bescheidenheit, sowie ein tiefer und fester Glaube und die Verwurzelung in der katholischen Kirche prägten den Charakter von Bernhard Jagoda“, schrieb Pfarrer **Michael Brüne**. Für das Bistum Fulda hoben Generalvikar **Gerhard Stanke** und der Vorsitzende des Katholikenrats, **Steffen Flicker**, Jagodas Sach- und Menschenkenntnis und seine Umsicht hervor: „Für sein Mitgehen und seinen Rat sind wir dankbar.“ Das Requiem wurde am 25. Juni in der Heilig-Geist-Kirche Schwalmstadt-Treysa gehalten. (nen)



Foto: privat

„Verhältnis zur Kirche wird sich bessern“

„Frauen, die in der Grenzsituation einer ungewollten Schwangerschaft befinden, brauchen ein gutes und professionelles Beratungsangebot. Unser Ziel ist es, ungeborenes Leben zu schützen, wo uns das möglich ist.“ Das sagte die neue hessische Landesvorsitzende von donum vitae, die Darmstädter CDU-Landtagsabgeordnete **Irmgard Klaff-Isselmann**. Sie sprach in der Dompfarrei Frankfurt über die Geschichte des Vereins, der Schwangere berät und zeigte sich überzeugt, dass sich das Verhältnis zur katholischen Kirche in Zukunft verbessern werde. Weitere Rednerinnen waren die Bundesvorsitzende von donum vitae, die CDU-Politikerin **Rita Waschbüsch**, und **Barbara Heun** von der Katharina-Kasper-Stiftung. (nen)

Margit Sponheimer hat Respekt

„Ich habe großen Respekt vor der Arbeit von SOLWODI ... Das Bemühen um Frauen und Mädchen, die zur Prostitution gezwungen wurden und die Teil eines nicht tolerierbaren Menschenhandels sind, geht uns alle an.“ Das hat die Fastnachterin und Schauspielerin **Margit Sponheimer** der Organisation SOLWODI geschrieben, die sich seit 30 Jahren für Frauen in Not einsetzt. Treibende Kraft dabei ist die Ordensfrau **Lea Ackermann**. Margit Sponheimer, die mit „Am Rosenmontag bin ich geboren“ berühmt wurde: „Ich weiß nur zu gut, dass das Leben nicht nur die lustigen und unbeschwernten Seiten bereithält.“ (nen)

REISEZEITRAUM 21. – 29. 10. 2015 · REISEPREIS p.P. im Doppelzimmer 1.795,- € · Einzelzimmerzuschlag 335,- €



ISRAEL UND PALÄSTINA

Im Heiligen Land bekommen die biblischen Erzählungen ein konkretes Gesicht: Sie lernen unter anderem den See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem und Nazareth kennen. Ein Ausflug zum Toten Meer und nach Massada runden die Reise ab.



Im Reisepreis inklusive: Linienflug nach Tel Aviv und zurück, alle Busfahrten und Transfers in Israel, Übernachtungen im DZ mit Du/Bad und WC, 8x Halbpension, zusätzlich ein Essen im Beduinenzelt, durchgängige Reiseleitung, Führungen und Eintritte lt. Programm, alle Trinkgelder, Reisepreissicherungsschein.



Reisebegleitung: Pfarrer Matthias Struth
Zusteigeort: Flughafen Frankfurt
(Ein Bus- oder Taxi-Transfer kann angeboten werden).

FÜR SINNE UND SEELE
Leser-Reisen
Ihrer Kirchenzeitung

Nähere Informationen erhalten Sie unter Telefon 0 64 31 - 911 322